

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

46 (24.2.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1030599](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1030599)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 46.

Dienstag, den 24. Februar 1885.

XI. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 21. Februar. Der Vorstand des Colonialvereins und die zahlreich eingetroffenen Deligirten berieten heute von 11 bis 5 Uhr über die Statutenänderung. Vor Eintritt in die Verhandlungen wurden die Afrikareisenden Stanley und Hlegel zu Ehrenmitgliedern ernannt. Die Verlegung des Vereinszweigs nach Berlin wurde mit allen gegen eine Stimme beschlossen, alsdann wurde in die Berathung über Errichtung einer Auskunftsanzlei eingetreten.

Die socialdemokratische Fraktion, welche bekanntlich von Anfang der Session in Sachen des Dampfergesetzes gespalten war, hat jetzt den Beschluß gefaßt, für die ostasiatische und australische Linie (jedoch nicht für die Zweiglinie von Samoa) im Plenum zu stimmen, die afrikanische Linie dagegen abzulehnen. Die Fraktion wird ferner den Antrag einbringen, daß alle in unterstützten Linien einzustellenden Schiffe neue seien und auf deutschen Werften erbaut werden müssen. Für den Fall, daß sich eine Mehrheit im Plenum auch für die afrikanische Linie bildet, oder daß der letzte Antrag fällt, würde die Fraktion gegen die ganze Vorlage stimmen. Wie die Dinge im Reichstage liegen, sind diese Beschlüsse der 24 Mann starken socialdemokratischen Fraktion, falls sie fest eingehalten werden, möglicher Weise von ausschlaggebender Bedeutung.

Die Holzzollcommission genehmigte mit 11 gegen 7 Stimmen die Holzzölle in erster Lesung nach den Anträgen der wirtschaftlichen Vereinigung.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Erlaß des Reichskanzlers vom 20. Februar, betreffend die zollamtliche Behandlung des in Spanien und den übrigen meistbegünstigten Ländern producirten Roggens und betreffend die Einführung des Nachweises des Ursprungs in diesen Ländern.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ein von dem französischen Votschafter, Baron de Courcel, an den Unterstaatssekretär Dr. Busch gerichtetes Schreiben, wonach die Regierung der französischen Republik beabsichtigt, von jetzt an und während der Dauer der Feindseligkeiten mit China die völkerrechtlichen Befugnisse kriegführender Mächte und namentlich das Recht der Durchsuchung neutraler Schiffe in den chinesischen Gewässern thatsächlich auszuüben.

Die Petitionscommission des Reichstags beschäftigte sich am 20. mit mehreren Petitionen, durch welche die Frage wegen eventueller Aufhebung des im Militärpensionsgesetz vom 27. Juni 1871 resp. der Novelle dazu vom 1. April 1874 rücksichtlich der Versorgungsansprüche der Unteroffiziere und Mannschaften festgesetzten Präklusivtermins angeregt wird. Es waren als Regierungskommissare die Herren Generalmajor v. Grolmann, Oberst Spitz, Oberst Johannes und

Dierstabsarzt Großheim erschienen. Die Thatsache, daß einige Kriegstheilnehmer insofern einige Benachtheiligungen erfahren haben, als dieselben entweder nicht im Stande gewesen sind oder versäumt haben, rechtzeitig den Nachweis zu führen, daß ihr Krankheitszustand in ursächlichem Zusammenhang stehe mit dem Kriegsdienste, und die Theilnahme, welche sich solchen Invaliden erklärlicher Weise zuwandte, haben schon früher die wiederholte Erörterung dieser Frage veranlaßt. Es ist an die bezügliche Debatte im bayerischen Abgeordnetenhaus und an den Beschluß des Reichstages über den Antrag von Staußenberg-Hofmann zu erinnern und darauf hinzuweisen, daß durch allerhöchsten Erlaß vom 22. Juli 1884 wohlwollende Prüfung bezüglich der Gesuche anbefohlen worden ist. Seitens der Militärverwaltung ist die gesammte Frage in einer ausführlichen Denkschrift behandelt worden, welche durch Herrn Oberst Spitz zum Vortrage gebracht wird; außerdem giebt Herr Dierstabsarzt Großheim noch eine Auseinandersetzung über die ärztlichen Erfahrungen in dieser Angelegenheit. Auf die heute vorliegenden Petitionen kann den bestehenden Gesetzen gegenüber im Sinne der Petenten nicht Beschluß gefaßt werden, es handelt sich vielmehr nur um die principielle Frage, ob jene Gesetze geändert werden sollen. Der Beginn des Plenums machte den Schluß der Diskussion und die Vertagung der Beschlußfassung nothwendig.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 21. Februar. Am Ministertische v. Gogler. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung ergreift der Abg. Dr. Enneccerus (nl.) das Wort, um an den Präsidenten die Frage zu richten, ob es gestattet sei, im Hause bedingte Injurien auszusprechen, ohne daß der Präsident berechtigt sei, dies zu rügen. Der Abg. v. Schorlemer habe gestern dem Abg. v. Synern gegenüber geäußert, daß wenn derselbe nicht den Nachweis führe, daß die von Synern sogenannte „Hexenpresse“ von ihm (v. Schorlemer) beeinflusst sei, er dem Herrn v. Synern beschuldigen müsse, hier vor dem ganzen Hause die Unwahrheit und wissentlich eine Verleumdung ausgesprochen zu haben.

Präsident v. Köller erwiedert, daß er eine Erklärung darüber ablehnen müsse. (Beifall.) Die Geschäftsordnung verpflichte den Präsidenten nicht, Rechenschaft darüber abzugeben, weshalb er keinen Ordnungsruf erlassen habe (Beifall) und er müsse sich auch die Prüfung darüber, wie bisher in jedem Falle vorbehalten. (Beifall.)

Darauf wird die Berathung des Kultus-Etats und die gestern abgebrochene Debatte fortgeführt.

Abg. Stöcker wendet sich gegen die gestrigen Reden aus dem Centrum und hebt hervor, daß die protestantische Kirche andere neben sich gleichberechtigt anerkenne. Während sie nicht im Alleinbesitz der Wahrheit zu sein glaube, bewiesen die Aeußerungen des Papstes in seiner Weihnachtsallocution, daß derselbe Toleranz nicht kenne. Redner wendet sich dann der Taktik des Centrums zu, erklärt, daß die Unterstützung der Wahl des Abg. Löwe durch Katholiken in conservativen Kreisen großes Befremden hervorgerufen habe, und zwar um so mehr, als die jüdische Fortschrittspresse in der Zeit des ärgsten Kulturkampfes in geradezu niederträchtiger Weise die Heiligthümer der katholischen Kirche angegriffen hätte. Auch der Abg. Träger, der jetzt vom Centrum unterstützt worden sei, habe damals Nieder von solch' wüthem Inhalt und solchen schamlosen Beleidigungen gegen die Kirche gerichtet, daß er daraus nichts mittheilen könne. Ein vom Legationsrath a. D. v. Kähler herausgegebenes Flugblatt behaupte, daß der Professor Wagner keine Garantie gegen eine Wiederaufnahme des Kulturkampfes biete, während es doch bekannt sei, daß Wagner, ebenso wie er, Stöcker, und viele andere Conservative gestimmt hätten.

Abg. Bachem erzieht aus der ganzen Debatte, daß die kirchenpolitischen Fragen so recht eigentlich einen Angelpunkt unserer Politik bildeten. Trotzdem die National-Liberalen sich in Bezug auf den Kulturkampf nicht geändert hätten — selbst das alte Chamäleon die „Pölnische Zeitung“, habe in dieser Beziehung Farbe behalten —, habe sich Herr von Rauchhaupt gestern doch an sie gewandt. Er sowohl, wie Herr v. Gerlach hat unsere Haltung bei den Worten getadelt, trotzdem wir die Conservativen thatsächlich auf dem Fuß der meistbegünstigten Nation behandelt haben. Gegenüber der Bildung der sogenannten Mittelpartei, welche lediglich im Kampfe gegen die katholische Kirche einen gemeinsamen Mittelpunkt haben sollte, mußten wir Front machen. Wir wären reif für das Irrenhaus gewesen, wenn wir Anhänger einer solchen Partei unterstützt hätten.

Abg. Birchow: Herrn Stöcker gegenüber könne er nur bemerken, daß die evangelische Kirche, wenn sie in derselben Weise zur Herrschaft kommen würde, wie die Katholiken, in manchen anderen Staaten auch ihre Toleranz einbüßen würde. Er müsse dem Abg. Stöcker gegenüber den Wunsch wiederholen, daß er nicht immer Fortschritt- und Judenpresse in einen Topf werfen möge, es gebe nur eine unabhängige Presse, die im fortschrittlichen Sinne wirke, aber man könnte doch nicht alle derartigen Presseorgane insgesammt verantwortlich machen, wenn einmal ein Blatt einen niederträchtigen Artikel gebracht habe. In den Redactionen der fortschrittlichen Zeitungen saßen außerdem nicht überall Juden, es gebe auch

Die Frau Marquise.

Historische Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Was brauchte seine Mutter noch eine glänzende Rente! Sie erhielt jetzt in seinem Schlosse ihren Unterhalt, damit konnte sie zufrieden sein. — Und Adelaide war auch von je eine solch' gutmüthige Märrin gewesen, die schließlich ihr bedeutendes Erbe vielleicht verschleudert hätte, und so hatte sein kalter, schonungsloser Egoismus es für nothwendig gefunden, die Frau zu beseitigen. Sobald aber einmal Herr v. Champignelles einen Entschluß gefaßt hatte, war seine rohe Energie um die Wahl der Mittel, ihn auszuführen, niemals verlegen. Hatte ihm doch die schwache Frau zuletzt einen Widerstand entgegengesetzt, den er nicht voraus berechnet, so daß er schon manchmal bedauerte, Adelaide nicht gleich ganz einfach auf immer beseitigt zu haben.

Aus seinem düsteren Hinbrüten wurde der Schloßherr plötzlich aufgeschreckt. Die Arbeiter auf dem Felde erhoben ein Geschrei und stürzten angstvoll hinweg. Auf der Landstraße zeigte sich ein Trupp Menschen und die von Ferne leuchtenden roten Mützen verriethen auf der Stelle, daß die gefährdeten Jakobiner im Anzuge seien.

Herr v. Champignelles blickte hinab und ein verächtliches Lächeln spielte um seine Lippen. Dies Gefindel, obwohl es anscheinend bewaffnet war, denn aus dem Haufen bligten Gewehre und Piken, war nicht zu fürchten. Er griff nach dem Klingelzuge und schellte heftig.

Ein Diener erschien. „Das Thor bleibt geschlossen. Ihr habt euch auf der Stelle zu bewaffnen, um dem barfüßigen Volke einen warmen Empfang zu bereiten. Ich werde mich an eure Spitze stellen, und nur über unsere Leichen soll die freche Bande in mein Eigenthum eindringen. August soll die Gewehre holen und an die Leute verteilen!“

Der Diener verschwand mit bleichem, halb verstörtem Gesicht.

Herr v. Champignelles eilte nun auch noch selbst in die Gewehrhammer und riß seine beste Doppelflinte herab; dann griff er nach seinem Degen, und wie sein Blick noch prüfend über seine zahlreichen Pistolen hinglitt, rief eine helle jugendliche Stimme hinter ihm: „Papa, Du mußt mir auch eine Flinte geben, wir wollen uns gegen diese Jakobiner bis auf den letzten Blutstropfen verteidigen!“

Es war sein Erstgeborener, der jetzt mit glühendem Antlitze und funkelnden Augen vor ihm stand. „Bravo, bravo, Hugo!“ sagte der Vater und klopfte seinem Sohne auf die Schulter. „Ich sehe, Du bist ein echter Champignelles.“

„Papa, unsere Leute fürchten sich, sie möchten sich am liebsten in irgend einen Winkel vertriehen: aber ich habe gar keine Furcht“, versetzte der Knabe und warf stolz und trotzig das jugendliche Haupt in den Nacken.

„Wo bleiben die Canaillen?“ rief der Schloßherr mit zorngeröthetem Antlitze. „August soll ja die Gewehre holen und rasch verteilen.“

„Sie liefen wie irrt umher und sprachen von Flucht, da kam ich zu Dir, um Dir zu helfen.“

„Und wo ist Arthur und Viktor?“

„Die stehen draußen vor der Thüre; sie wollten auch Gewehre haben, aber sie fürchteten sich, es Dir zu sagen, weil sie glaubten, Du könntest böse sein; aber nicht wahr, Du freust Dich, wenn wir uns müthig zeigen.“

„Gewiß mein lieber Hugo!“ und Herr v. Champignelles streichelte seinem Sohne die Wangen, der über diese Günstbezeugung nicht wenig erstaunt war, und davon ermutigt zur Thüre eilte und seinen Brüdern zurief: „Kommt nur herein, Papa ist gar nicht böse. Ihr erhaltet auch Flinten.“

Die beiden Knaben stürzten jubelnd herein und folgten auf die Gewehre zu. „Nun sollen sie nur kommen, diese Königsmörder!“ rief der achtjährige Viktor und erhob eine Flinte, die er kaum zu tragen vermochte.

„Kommt, meine Kinder!“ sagte Herr v. Champignelles und seine sonst so streng blickenden Augen ruhten voll väterlichen Stolzes auf seinen drei Knaben. „Wir müssen doch

sehen, wo diese Feiglinge stecken! Ich werde sie mit der Pistole in der Hand zur Gegenwehr zwingen.“ Er stürzte mit raschen Schritten aus der Gewehrhammer hinaus. Die Knaben folgten ihm.

Eine Todtenstille schien im Schlosse zu herrschen. In den nächsten Gemächern, die er durcheilte, traf er keinen seiner Leute. Als er jetzt heftig am nächsten Klingelzuge riß, erschien Niemand.

„Was ist das!“ rief er betroffen. „Ah, ich glaube, diese Schurken haben mich Alle feig verlassen, aber das ist gar nicht möglich!“

Eine hochgewachsene, ehrwürdig aussehende Matrone trat herein und rief sogleich klagend: „Sie sind Alle weglohen, diese Clenden! Ich vermochte sie nicht aufzuhalten, vergeblich beschwor ich sie.“

„Und Du hast sie fortgelassen?“ brauste Herr v. Champignelles zornig auf. „Warum rieffst Du mich nicht rasch herbei? Ich hätte denjenigen niedergeschossen, der zuerst an Flucht gedacht.“

„Verzeihe mir, Alexander“, sagte die alte Dame kleinlaut, „ich kam zu spät; die Meisten hatten schon durch das kleine Hinterrüthchen die Flucht ergriffen und die Anderen stürzten ihnen wie blind nach, all' meine Bitten waren vergebens.“

„Ah, welch' ein Unglück, solch' eine alte schwache Frau um sich zu haben!“ knirschte der Schloßherr. „Bleibe jetzt bei den Knaben! herrschte er seine Mutter an. „Du, Hugo, darfst mich begleiten.“

Der junge Bursche warf sich stolz in die Brust und folgte mit freudig blinkenden Augen seinem Vater, während die beiden Jüngsten ihrem bevorzugten Bruder traurig nachblickten. Dennoch wagten sie nicht, dem Befehl des strengen Vaters sich ungehorsam zu zeigen.

Als Herr v. Champignelles hinabeilte und im Erdgeschosse ankam, sah er das große mächtige Portal weit aufgerissen. Alle seine Leute hatten ihn feig und treulos verlassen und die Pforte verrätherisch geöffnet, um den Jakobinern

Organe anderer Parteien, die nicht ganz von jüdischen Elementen rein seien.

Abg. Windthorst bestritt, daß von einem Bündnisse zwischen dem Centrum und dem Freisinnigen oder irgend einer andern Partei die Rede sein könne; das Centrum nehme die Hilfe, wo es dieselbe finden könne, von Fall zu Fall, um endlich die Regierung zu zwingen, den Culturkampf zu befechtigen.

Abg. Cremer führt aus, daß er, obgleich ein guter Katholik und Conservativer, dennoch die Unterstützung des Centrums nicht gefunden habe, weil er demselben zu patriotisch und zu preussisch gewesen sei. Man werfe den Conservativen vor, daß sie governemental seien; sei denn das anders möglich in dem Augenblicke, wo eine Regierung so constitutionell verfare, wie die jetzige? Freilich das Centrum kümmerle sich um die Interessen des Staates nicht, sondern frage immer nur: Was kommt dabei für die Partei heraus? Der preussische Staat scheine überhaupt nur gegründet damit das Centrum darin existire und Herr Windthorst Führer desselben bleibe. Das Parteinteresse solle zurücktreten in einem Augenblicke, wo dem deutschen Reiche so große und erhabene Aufgaben zufielen. Es muß, wenn auch nicht eine Mittelpartei, so doch eine festgeschlossene nationale Majorität gebildet werden, welche die Regierung bei ihrer patriotischen Politik unterstütze.

Abg. Enneccerus: Der Abg. v. Rauchhaupt hat gestern der Freude Ausdruck gegeben, daß wir zur Hebung des socialen Glendes jetzt mit den Conservativen zusammenarbeiten wollten. Der Abg. v. Cyprien hat schon darauf geantwortet, daß er den in diesem Lobe zugleich enthaltenen Tadel nicht acceptiren könne. Die nationalliberale Partei hat stets in diesem Sinne gewirkt; Herr v. Rauchhaupt hatte darauf aber zu erwidern für nöthig befunden, daß die National-Liberalen die ihnen entgegengesetzte Hand zurückgewiesen hätten. Er scheint diese Bemerkung für nothwendig gehalten zu haben, um gewissen Elementen in der conservativen Partei wieder das Oberwasser zu verschaffen. Das Verhalten gerade der national-liberalen Partei ist so consequent gewesen, daß Sie nur auf Ihre Abstimmung zu recurriren brauche, um zu wissen, woran Sie sind. Der Abgeordnete v. Rauchhaupt sprach dann von den zwei Seelen in unserer Partei im Reichstag; Freihändler und Schutzzöllner halten wir nicht für identisch mit liberal und nicht liberal; deshalb können wir in diesen Fragen verschieden stimmen; das Centrum ist ja übrigens in wirtschaftlicher Beziehung auch zuweilen getrennter Meinung.

Abg. Wagner wandte sich namentlich gegen Birchow und die fortschrittliche Judenpresse.

Die Debatte wird geschlossen.

Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen wird der Titel genehmigt.

Nächste Sitzung Montag.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 20. Februar. Am Tische des Bundesraths v. Burchard und Commissarien.

Die Verathung über den Malz Zoll wird fortgesetzt (bisher 1,20 M., nach der Vorlage 3 M., nach dem Antrag der Freien Vereinigung 2,40 M., nach dem Antrag Reiz 2,25 M., nach dem Antrag Lenzmann 2 M.)

Abg. Lenzmann scheidet in dem Zollsatz von 2 M. das notwendige Correlat zu dem leider erhöhten Gerstenzoll, obwohl beide, wie alle reinen Finanzzölle, das Bewilligungsrecht des Parlaments schmälern. Mit diesen beiden Zöllen vertheuern die für den armen Mann angeblich so besorgten Conservativen, die Erbpächter aller Frömmigkeit, ihm das flüssige Brod, das Bier, und thun das ihrige, um die kräftigste Waffe gegen den Branntwein zu zerbrechen. Stets treten sie als kühne Ritter für den Junker Branntwein ein (Unruhe. Zur Sache!), und das Centrum hilft noch, die Macht des Reichskanzlers zu verstärken, obwohl es doch oft genug erfahren hat, wie gefährlich das ist.

Landesökonomiarth Thiel erklärt sich zu Gunsten des von der Freien Vereinigung empfohlenen Zollsatzes von 2,40 M., der dem beschlossenen Gerstenzoll von 1 M. entspricht.

Abg. Richter: Sie schädigen durch Erhöhung des Malz zoll die Brauerei, der Sie durch Dampferubventionen den Absatz erweitern wollen. Wenn man doch nur ein Zehn-

theil jenes Wohlwollens dem Bierexport durch mäßige Bemessung des Malz zoll zuwenden wollte; und ist denn nicht die Bierindustrie unvergleichlich wichtiger als das bische Malz, das hier in Betracht kommt? Aber das Princip unserer widerprüchsvollen Wirtschaftspolitik ist ja, die gesunden Beine auszureißen, um dafür künstliche einzusetzen. (Sehr wahr und Heiterkeit.) Also bei diesem Punkte steht nicht die Landwirtschaft gegen die Industrie in Frage, sondern Industrie gegen Industrie; es steht die große Brauindustrie der kleinen Malzindustrie gegenüber. Die Brauereien, die selbst Malzereien haben, verlangen ja auch gar keinen Schutz zoll, und diese verarbeiten allein 7 Millionen Centner Gerste. Ich meine deshalb, daß wir über den Zoll von 2 M., wie ihn der Abg. Lenzmann beantragt, nicht hinausgehen sollten.

Abg. Uhden: Die Malzerei ist seit 1879 bei uns erheblich zurückgegangen; Abhilfe ist deshalb geboten. Wir müssen der deutschen Brauerei Gelegenheit geben, möglichst deutsches Malz zu verwenden; der Malz zoll ist mit dem Gerstenzoll nahe verwandt und verlangt eine entsprechende Erhöhung; der Malz zoll wird auch zur Verschlechterung des Bieres nicht beitragen, denn ein Centner Malz ergibt 200 Liter Bier und dieser soll 1,20 M. Zoll tragen.

Abg. v. Sagern: Es ist schwer, die rechte Höhe für den Zoll zu finden, da dieselbe in verschiedenen Landestheilen nach den abgegebenen Gutachten verschieden berechnet worden ist. Wäre der Malz zoll im Verhältnis zum Gerstenzoll gering, so würden die einheimischen Brauereien nicht Gerste einführen, um selbst zu malzen, sondern gleich Malz beziehen. Wenn die Malzfabrikation ins Ausland gezogen würde, so würde auch ein Anfall in der Gewerbesteuerannahme eintreten, und dadurch nicht bloß der Staat, sondern auch die Gemeinden geschädigt werden; dasselbe gilt von den Eisenbahneinnahmen.

Abg. Reiz: Die deutsche Gerste ist mit die beste, und auch der mährischen vorzuziehen, wenn die letztere auch ausgiebiger ist. In Bayern wird zunächst die deutsche aufgebraucht, die dem Bier jenen eigenthümlichen Geschmack giebt, dann erst wendet man sich zu der mährischen. Der Petition von einem kleinen Theil der Mälzer stehen Petitionen der gesamten deutschen Brauer gegenüber; ein Schutz zoll für Malz besteht bereits, denn 1878 und 1879 war die Einfuhr mährischer Malzes bedeutender als jetzt.

Hierauf wird nach Ablehnung des von der Regierung beantragten Malz zoll der Antrag der Freien Vereinigung angenommen.

Es wird nunmehr der Antrag Rade (Centr.) discutirt, dem Tarif die Bemerkung beizufügen: der Bundesrath ist befugt, die Zölle auf Weizen, Roggen, Hafer, Buchweizen und Hülsenfrüchte, sowie nicht besonders genannte Getreidearten, Gerste, Raps, Rübsaat, Mais und Malz im Falle einer Theuerung entsprechend zu ermäßigen, event. vollständig außer Kraft zu setzen. — Der Antragsteller bittet, diesen Antrag anzunehmen, da er Verhinderung in den weiten Kreisen der Bevölkerung schaffen werde, welche durch diese Novelle sehr erregt sei.

Staatssecretär v. Burchard bittet diesen Antrag abzulehnen. Eine Theuerung kann in absehbarer Zeit nicht wohl eintreten; Weizen und Roggen werde im Auslande in so großen Mengen gebaut, daß selbst eine Mißernte bei uns nicht in Betracht komme. Stellte sich dennoch eine Theuerung ein, so läge kein Hinderniß im Wege, den Reichstag einzuberufen und die Zölle aufzuheben. (Sehr richtig!) Die verbündeten Regierungen wünschten gar nicht eine so weitgehende, aber auch verantwortungsvolle Befugniß, die sehr leicht von der Speculation ausgenutzt werden könnte.

Abg. Richter-Hagen: Der Antrag beweist, daß es vielen mit den Zöllen doch nicht ganz geheuer ist. Woher weiß denn der Herr Staatssecretär, daß eine Theuerung nicht eintreten werde. Freilich, es fragt sich, was man unter Theuerung versteht. Der „Westf. Merkur“ sagte kürzlich, das Stärkeverhältniß der Rechten und der Linken des Reichstages hänge von dem Ausfall der Ernten ab. Darin liegt viel Wahres. Wird das Wetter schlecht, so wird es auch die conservative Partei. In den industriellen Gegenden reichen die eigenen Landesprodukte für die Ernährung der Bevölkerung bei Weitem nicht aus, theilweise nur zur Hälfte. Wir wollen gar keine parlamentarische Alleinherrschaft; das Zusammenberufen des

ungehindert Eingang zu verschaffen, und um sich dadurch vielleicht bei diesen gefürchteten Menschen in Gunst zu setzen.

Dhne sich zu befinden, trat der Schloßherr vor das Thor und den bereits heraufstürmenden Jakobinern entgegen. Er hoffte diesem wüsten Gesindel durch eine solch' entschlossene Haltung zu imponiren und es zur Rückkehr zu zwingen. Der Knabe hielt sich müthig an seiner Seite.

Als die Rothmützen den Schloßberg beinahe erstiegen hatten und Herr v. Champignelles annehmen konnte, daß er wenigstens von den Vordersten gehört werden konnte, rief er mit lauter, befehlender Stimme: „Keinen Schritt weiter, oder ich schiße den Ersten nieder, der es wagt!“

Ein wildes Gelächter war die Antwort und die Jakobiner beschleunigten nun ihre Schritte.

„Steh still, wenn euch das Leben lieb ist!“

Das Lachen der Zurückenden klang nur noch wilder und höhniischer.

Da verlor Herr v. Champignelles die Besonnenheit, von seinem heißen, leidenschaftlichen Temperament fortgerissen erhob er sein Gewehr, richtete es auf den regellosen Haufen und drückte ab. Hugo folgte augenblicklich seinem Beispiel.

Die Jakobiner ergriffen aber nicht sofort die Flucht, wie der stolze, hochmüthige Schloßherr erwartete hatte. Das Hohngeklächter der Rothmützen verwandelte sich in ein Wuthgeheul, denn wirklich waren zwei ihrer Leute getroffen worden, die zusammenbrachen; aber die Anderen stürmten jetzt wie wahnwitzig vollends den Berg hinauf und im nächsten Augenblick sah sich Herr v. Champignelles mit seinem Knaben umringt und entwaffnet. Er hatte nicht einmal Zeit gefunden, noch von seiner Pistole Gebrauch zu machen.

In ihrem tollen Zornesausbruch schienen die Rothmützen nicht übel Lust zu haben, die beiden Dpfer ihrer Wuth sogleich in Stücke zu reißen; aber eine gebieterische Stimme rief sogleich: „Tödtet sie nicht; wir wollen sie lebendig haben!“

Die Leute gehorchten ohne Weiteres. Herr v. Champignelles und Hugo waren schon zu Boden gerissen, ihre Kleider hingen bereits in Fetzen an ihren Leibern; aber weder der

Schloßherr noch sein Sohn zeigten die mindeste Furcht; sie blickten mit finsternem Trotz auf die wüthende Menge. Eine Frau trat nun aus dem Haufen und an die Weiden heran, die bereits gefesselt waren. Ihr zornflammernder Blick ruhte lange auf Herrn v. Champignelles, der jetzt zähneknirschend vor sich hin starrte.

Da war endlich der Mann in ihren Händen, dem sie ihr finsternes Schicksal zu verdanken hatte! — Er sollte endlich seine Bezahlung erhalten und vernichtet werden, er und sein ganzes Haus. — Wohl war es ihr Bruder, der dort am Boden lag, und den sie mit Blicken des wildesten Hasses verfolgte; aber hatte dieser selbstsüchtige Mensch darnach gefragt, daß es die eigene Schwester war, gegen die er den heimtückischen Verrath geübt? Er hatte die Bande des Blutes nicht beachtet, und wenn aus ihrem Herzen jedes menschliche Fühlen herausgerissen worden, war es denn nicht sein Werk? Hatte nicht diese entsetzliche Erfahrung, daß es gerade ihre nächsten Verwandten waren, die sie so schonungslos und niederträchtig verfolgte, ihr Herz auf immer vergiftet? — Er verdiente nun auch keine Schonung, dieser harte, grausame Mensch, der stets mit souveräner Willkür über den Köpfen der Anderen dahingewandert und kein anderes Gesetz gekannt hatte, als was ihm seine rohe Selbstsucht und schändliche Willkür diktierte.

„Wo hast Du Deine anderen beiden Söhne, Arthur und Viktor?“ fragte die Marquise, nachdem sie einen Augenblick ihren Bruder betrachtet hatte. Ja, in diesen harten Zügen schien kein Erbarmen zu schlummern — er sollte auch kein finden. „Hast Du sie noch nicht abgerichtet, auf gute Patrioten wie auf Wild zu schießen?“

Bei dem Klange der ihm noch immer bekannten Stimme wandte Herr v. Champignelles das Gesicht und blickte auf die Sprechende.

Wie sehr auch der stolze Mann gewohnt war, sich zu beherrschen, er vermochte kaum seine Bewegung zu verbergen. Die wilde Jakobinerin mit den unheimlich blitzenden grauen Augen erinnerte ihn — an seine Schwester. Das war die

Reichstags würde zu viel Zeit in Anspruch nehmen, wenn eine Theuerung im Lande ist. Die Regierung scheint doch seltsame Vorstellungen von der Speculation zu haben, wenn sie meint, daß diese es in der Hand habe, die Preise beliebig in die Höhe zu schrauben. Wenn Sie den Antrag Rade annehmen, so beweisen Sie damit wenigstens, daß Sie ein Herr für die ärmeren Klassen haben; lehnen Sie ihn ab, so wird das Volk allerdings zu der Meinung kommen, daß es eine Partei der Brodvertheuerung giebt. (Sehr richtig links.)

Abg. Graf Stolberg-Wernigerode: Die Einberufung des Reichstages würde im Nothfalle keine großen Schwierigkeiten bereiten. Die Fassung des Antrages macht denselben für uns unannehmbar.

Abg. Mohlandt (reis.): Im Kampfe um die Getreidezölle haben Sie den Sieg errungen, ob es ein Pyrrhus-Sieg ist, wird die Zukunft lehren. Schon heute fehlt es nicht an bedeutungsvollen Symptomen für die Zukunft, darum nehmen Sie wenigstens den Antrag an.

Abg. Dr. Buhl hat dem Antrage sehr sympathisch gegenüber gestanden, sich aber überzeugen müssen, daß derselbe große Gefahren in sich birgt. Durch diesen Antrag lähmen wir den Handel und hindern ihn, das Inland mit Getreide ausreichend zu versorgen. Selbst als ein Gegner aller Zölle könnte ich diesem Antrage nicht zustimmen. Bekommen wir eine Theuerung, so wird es immer möglich sein, in kürzester Zeit den Reichstag zu berufen, um die Zölle aufzuheben.

Abg. Rade ist erstaunt, daß die Regierung plötzlich feindselig geworden ist für die Rechte des Reichstages. In einer Theuerung kann die Einberufung des Reichstages so viel Zeit erfordern, daß während derselben sehr viel Unheil erwachsen kann.

Abg. Richter: Die Beunruhigung des Hauses, die man als Argument gegen diesen Antrag vorbringt, findet gerade statt durch die Zölle. Nicht die Speculation wird gefördert durch den Antrag, sondern umgekehrt, sie wird gehindert, der Antrag ist eine Waffe gegen den Kornmucher. In Preußen brauchten wir den Antrag gar nicht, dort steht dieses Recht der Regierung in der Verfassung.

Abg. Windthorst kann für den Antrag in der vorliegenden Form nicht stimmen. Den Bundesrath in dieser Sache allein beschließen zu lassen, sei ihm überhaupt bedenklich. Die Vorberathung durch eine Commission will Redner unterstützen.

Abg. v. Köller ist gegen den Antrag. Die Debatte wird geschlossen.

Abg. Schuhmacher (Soz.) konstatiert, daß in dieser Debatte seiner Partei das Wort abgeschnitten ist.

Der Antrag Rade geht an die Tariffcommission. — Es folgt die Position „Anis, Koriander, Fenchel, Kümmel.“ Die Regierung verlangt 4 M., die freie Vereinigung 3 M. Schließlich wird für Koriander, Fenchel, Anis und Kümmel je ein Zoll von 3 M. angenommen. Hierauf vertagt sich das Haus auf Sonnabend.

Marine.

Wilhelmshaven, 23. Febr. Gestern Vormittag nahm der Inspektor der zweiten Marine-Inspektion, Kapitän z. See von Kall, die Seealarbesehtigung S. M. Panzerschiff „Friedrich Karl“ vor. S. M. Panzerschiff „Friedrich Karl“ hat zur Vornahme einer ständigen Uebung heute Vormittag die hiesige Rade verlassen und ist in See gegangen.

— Zu dem am 25. d. Mts. an Bord S. M. Torpedoschiff „Blücher“ in Kiel beginnenden Unterrichtskursus im Torpedowesen sind folgende Offiziere der Nordsee-Station kommandirt: Korvettenkapitän Junge, Lieutenant z. See Krause, Heintzmann, Meyerling, Müllers und Graf v. Oriola. Lieutenant z. See Rissen ist von Urlaub zurückgekehrt.

— Der Marine-Rendant, Rechnungsrath Burmeister ist mit dem 1. April d. J. behufs Uebernahme der Vorstandsgeschäfte beim Proviantmagazin und Kleiderdepot nach Wilhelmshaven, der Rendant für den dazugehörigen mit demselben Tage nach Kiel versetzt.

Vokales.

* Wilhelmshaven, 23. Febr. Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Schulvorstandes in heutiger Nr. d. Bl. betr. Anmeldung der Schulpflichtigen Kinder für unsere Volksschulen, werden die Eltern oder Angehörigen derselben besonders daran zu erinnern sein, daß es bei der Anmeldung der Vorlegung sowohl des Geburts- wie des Impfscheines der anzunehmenden Kinder bedarf.

Gestalt, das Antlitz Adelaids, und wenn auch die wilden Leidenschaften, die jetzt die unglückliche Frau durchtoben, ihre Spuren zurückgelassen, die Feinheit und Vornehmheit ihrer Erscheinung war noch nicht völlig verwischt worden.

Nur einen Augenblick starrte Herr v. Champignelles auf das Antlitz der Jakobinerin, dann wandte er schon wieder mit deutlichen Zeichen der Verachtung den Blick.

„Wo sind Deine jüngsten Söhne?“ fragte die Marquise von Neuem. „Holt sie herbei!“ befahl sie den ihr zunächst stehenden Rothmützen. „Sie werden im Schlosse irgendwo versteckt sein und wir wollen die Sippe zusammen haben, um sie gemeinschaftlich am Schloßportal aufzuhängen.“

Die Jakobiner kamen sogleich dem Geheiß nach und mehr als zehn Mann eilten in das Schloß, die größere Hälfte blieb zurück.

„Das dürft ihr nicht!“ rief sogleich Hugo müthig. „Ihr könnt uns erschließen, das ist ein ehrlicher Tod und befürchtet ein französischer Edelmann nicht; aber Ihr dürft nicht hängen. Ihr seid ohnehin nichts weiter als elende Schufte und Rönigsmörder! Nicht wahr, Papa?“ Und der Knabe erhob trotzig das Haupt zu seinem Vater.

„Ah, Hugo, das ist brav von Dir! Wie glücklich bist Du, einen solchen Sohn zu haben!“ rief Herr v. Champignelles und seine Augen leuchteten von Vaterstolz.

„Du wirst Dich am längsten dieses Glückes erfreuen haben!“ entgegnete Barrere, der an die Seite der Marquise getreten war und mit finstern Blicken den Bruder derselben betrachtete. Das also war der Mann, der seiner eigenen Schwester in wahrhaft raffinirter Weise Alles geraubt und der nicht davor zurückgeschreckt, sie in schändlichster Weise mißhandeln zu lassen. Ja, diesem finstern, hochmüthigen Weißkraten mit dem ehernen Gesicht waren solche Thaten schon zuzutrauen.

(Fortsetzung folgt.)

* **Wilhelmshaven, 23. Febr.** Die Commission für die Neugründung einer höheren Mädchenschule erläßt in heutiger Nr. d. Bl. eine Bekanntmachung, welche wir den Interessenten zur Durchsicht empfehlen. Die Liste für anzumeldende Schülerinnen wird von morgen ab bis Sonnabend in der Expedition unseres Blattes zur Einzeichnung ausliegen. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir unter Hinweis auf unser Referat in Nr. 45 d. Bl., betr. die Mädchenschulangelegenheit, berichtend bemerken, daß die hier bisher bestehende Mädchenschule nicht in Folge der Zurückziehung des Staatszuschusses aufgelöst wurde, sondern daß erst nach erfolgter Auflösung der Anstalt naturgemäß auch die Zurückziehung der staatlichen Beihilfe erfolgte.

* **Wilhelmshaven, 23. Februar.** Am Sonnabend hielt unsere freiwillige Feuerwehr im Günther'schen Saal ihr 5. Stiftungsfest ab. Die sehr gut besuchte Festlichkeit wurde durch Concert und eine Ansprache Seitens des Hauptmanns der Feuerwehr eingeleitet. Es folgte sodann die Aufführung eines einaktigen Lustspiels, das Wirken der Feuerwehr behandelnd, welches sehr beifällig aufgenommen wurde. Die Vorträge der von den Mitgliedern der Feuerwehr gebildeten humoristischen Musikcapelle trugen den auf allen möglichen und unmöglichen Instrumenten arbeitenden Virtuosen ebenfalls lebhaften Beifall und Hervorruf ein. Von ergreifender Wirkung waren 3 lebende Bilder aus dem Feuerwehrleben, 1. Sturm, resp. Abschied des Feuerwehrmanns von seiner mit bangen Ahnungen erfüllten Gattin, 2. im Unglück, darstellend, wie ein in Ausübung seiner Pflicht verunglückter Feuerwehrmann von seinen Kameraden verbunden wird und 3. im Glück, oder die Rettung eines Kindes aus einem brennenden Haus durch einen Feuerwehrmann. Zu den einzelnen Bildern wurde durch verbindende Deklamation ein recht ansprechender Commentar

gegeben. — An die Abendunterhaltung schloß sich ein fröhlicher und vergnüglicher Ball, welcher bis in die Morgenstunden währte.

* **Wilhelmshaven, 23. Febr.** Das gestern von unserer Marinecapelle im Kaiseraal gegebene carnevalsartige Concert war nicht nur gut besucht, sondern hat auch so großen Anklang gefunden, daß eine Wiederholung auf alle Fälle willkommen geheißen würde. Vornehmlich waren es überaus lustige Piecen, die zum Vortrag gelangten und die Heiterkeit erregten. Unter Anderen gefiel das Solo für 3 Bassen, der Carneval von Venedig mit Variationen von sämtlichen Instrumenten und die Faschnachtsouvertüre. In dem Solo für den Paufer lernten wir in Hrn. Silber einen wahren Taufenskünstler kennen, der auf einer ganzen Reihe von Musikinstrumenten mit einer bewundernswürdigen Fertigkeit arbeitete und dieserhalb riesigen Beifall fand. Auch seinen Vortrag auf dem Klaphorn (Holzinstrument) mußte Hr. S. wiederholen.

† **Belfort, 23. Febr.** Gestern wurde vom Dilettantenverein „Bant“ im Saale der Centralhalle Concert und Theatervorstellung veranstaltet. Die Zuschauer waren besonders zahlreich erschienen und belohnten die Leistungen der Dilettanten mit wiederholten Beifallsäußerungen. Die 3 Poffen kamen sehr zur Geltung, auch fanden die humoristischen Solo-Vorträge verdiente Anerkennung. Der musikalische Theil des Programms war in guten Händen und dürfte die Wiederholung des Dilettanten-Waltzers von G. Friebe bei ähnlichen Anlässen zu empfehlen sein. Außer dem im Programm verzeichneten Piecen wurde ein Lied mit Jobl-Duett gesungen, welches stürmischen Beifall fand und dem Ganzen einen schönen Abschluß gab.

† **Bant, 23. Febr.** Der Gemeinderath wird heute Abend eine Sitzung abhalten.

Aus der Umgegend und der Provinz.

C. Barel, 21. Febr. Vor einigen Tagen circulierte hier das Gerücht von einem Raubanfall im Seghorner Busch auf den Dienstknecht Wilhelm Schäfer aus Astebe, z. B. bei dem Landmann Rud. Hinken zu Dborf, und fand dasselbe auch Aufnahme in verschiedene Blätter. Die es sich nun auf polizeiliche Nachforschungen herausgestellt hat, ist der ganze Anfall von dem genannten Knecht nur fingirt worden, um sich auf plausible Weise über das Fehlen von drei Mark, welche er einem andern Knecht schulbig war und zurückzahlen sollte, zu entschuldigen.

Geestmünde, 21. Febr. Die „Nordsee-Ztg.“ erhielt gestern Abend die Nachricht, daß aus Bremervörde ein nicht näher bezeichneter Angestellter nach Unterbringung einer bedeutenden Summe Geldes flüchtig geworden sei. Aus Furcht vor Ergreifung hat sich derselbe auf der Flucht getödtet. Man fand seine Leiche im Kreppler Holze bei Neuenwalde. In den Kleidertaschen des Todten fand man eine Summe von ca. 25,000 M. Der Unglückliche hatte sich erschossen. Wir theilen diese Notiz unter Vorbehalt mit, da wir bei vorge-rückter Stunde nicht mehr in der Lage sind, die uns zugegangenen Angaben auf ihre Einzelheiten und deren Richtigkeit zu prüfen.

Hannover, 20. Februar. Eine große Pontonierübung kommt im Juli und August auf der Unterelbe bei Harburg zur Ausführung, und zwar werden an derselben je eine Compagnie des Garde-Pionierbataillons, der Pionierbataillone Nr. 2, 3 und 4, je zwei Compagnien der Pionierbataillone 9 und 10, außerdem zwei Compagnien des Königl. Sächsischen Pionierbataillons Nr. 12, sowie der Stab und zwei Compagnien des Königl. Württembergischen Pionierbataillons Nr. 13 theilnehmen.

Submission.

Die Lieferung von 1390 mille Ziegeln in Normalformat oder 1827 mille dergleichen in kleinem Format, 380 mille Ziegeln in kleinem Format, sämtlich zu Fundamentmauerwerk, 3271 mille Ziegeln in Normalformat und 1050 mille Ziegeln in kleinem Format für aufgehendes Mauerwerk, sowie 3,5 mille Faenesteine in kleinem Format und 30,1 mille Faenesteine in Normalformat zu den Bauten auf der Werft hier selbst soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf **Dienstag, den 3. März ds. Js., Nachm. 5 1/2 Uhr,**

im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift „Lieferung von Steinen zu Bauten auf der Werft zu Wilhelmshaven“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 Mk. für den Bogen und gegen 0,60 Mk. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 20. Febr. 1885.
Kaiserliche Marine-Hafenbau-Kommission.

Submission.

Die Lieferung, Aufstellung und Gangbarmachung von 15 Stück Hechthoren aus Eichenholz zu den Einfriedigungen an den Rampen und Leinpfaden des Ems-Jade-Canals soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf **Dienstag, den 3. März ds. Js., Nachm. 5 1/2 Uhr,**

im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift: „Lieferung von Hechthoren“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Zeichnung liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 Mk. für den Bogen und gegen 0,60 Mk. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 21. Febr. 1885.
Kaiserliche Marine-Hafenbaukommission.

Verpachtung.

Die an der Ostfriesenstraße, vis-à-vis der Kaserne belegene Parzelle 65/5 des Kartenblatts 9 von Wilhelmshaven, von 2,1187 ha, bisher an die Herren Thießing und

Remmers verpachtet, soll pro 1. April 1885 bis zum 1. Mai 1891 öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu ich Termin ansehe auf

Mittwoch, den 25. Febr. d. Js., Nachm. um 4 Uhr, in meinem Bureau,

woselbst die Bedingungen während der Vormittags-Dienststunden ausliegen.

Wilhelmshaven, 14. Febr. 1885.
Der Domainen-Inspector, Meinardus.

Bekanntmachung.

Auf Fol. 1 des Genossenschafts-Registers des unterzeichneten Amtsgerichts ist zur Firma:

Vorschnj- u. Credit-Verein zu Wilhelmshaven,

eingetragene Genossenschaft, eingetragen:

Die Genossenschaft hat sich aufgelöst, dieselbe besteht nur noch in Liquidation.

Zu Liquidatoren sind ernannt:

1. der Kaufmann Kari Schneider, hier;

2. der Kaufmann Johann Peyer, hier.
Wilhelmshaven, 11. Febr. 1885.
Königliches Amtsgericht, Reber.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **D. S. Dirks** hier ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

Dienstag, den 3. März 1885, Mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier selbst anberaumt.

Wilhelmshaven, 18. Febr. 1885.

Die Gerichtsschreiberei des Königlichen Amtsgerichts, Steimer.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Klempnermeisters **Wilhelm Steinfort** hier ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

Dienstag, den 3. März 1885, Mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier selbst anberaumt.

Wilhelmshaven, 18. Febr. 1885.

Die Gerichtsschreiberei des Königlichen Amtsgerichts, Steimer.

Schulsache.

Die Anmeldung schulpflichtiger Kinder wird:

1. für den Schulbezirk **Neuheppens** am

Montag, den 2. März,

nachmittags von 5—7 Uhr, im 3. Klassenzimmer der Schule;

2. für den Schulbezirk der Schule **an der Königstraße** am

Montag, den 2. und Dienstag, den 3. März,

nachmittags von 5—7 Uhr im Konferenzzimmer dieser Schule;

3. für den Schulbezirk **Elfsaß** am

Mittwoch, den 4. März,

nachmittags von 5—7 Uhr im 2. Klassenzimmer der Schule entgegen-

genommen. Anzumelden sind diejenigen Kinder, welche bis zum 1. Mai d. Js. das 6. Lebensjahr beendet haben. Es werden jedoch auch diejenigen Kinder, welche erst bis zum 31. Oktober d. Js. das 6. Lebensjahr erreichen, eventuell zum Schulbesuch zugelassen. Da nur einmal im Jahre Aufnahme der schulpflichtig gewordenen Kinder stattfindet, so empfiehlt es sich, auch die leztbezeichneten behufs Einschulung zu Ostern anzumelden.

Bei der Anmeldung ist die Geburtsurkunde vom Standesamt und der Impfschein vorzulegen.

Wilhelmshaven, 23. Febr. 1885.

Der Schulvorstand.

Mittelschule.

Die Anmeldung zur Aufnahme in die **Knaben- und Mädchen-Klassen** der Mittelschule werden am

Freitag, d. 27. d. Mts.

in den Klassen der Volksschulen entgegengenommen. Die betreffenden Eltern werden ersucht, ihre Kinder, welche in die genannte Schule übergehen sollen, mit entsprechender Weisung versehen zu wollen, wobei wir bemerken, daß in die unterste Klasse diejenigen Kinder aufgenommen werden, welche die **5. Klasse** der Schule an der Königstraße ein Jahr oder die **3. Klasse** der Schulen in den Stadttheilen Elfsaß bezw. Neuheppens **zwei Jahre mit Erfolg** besucht haben resp. die diesen Klassen entsprechenden Kenntnisse besitzen.

Wilhelmshaven, d. 23. Febr. 1885.

Der Schulvorstand.

Auktion.

Im Auftrage wird Unterzeichneter am

Freitag, den 27. ds. Mts., 2 Uhr Nachmittags,

im Günther'schen Lokale, Neuestr. 2 hier, folgende Sachen, als:

2 mah. Sopha's, 2 do Tische, 1 do. Spiegel und Spiegelschrank, 1 Wäschschrank, 2 Kleiderschränke, 1 Küchenschrank, 3 Bettstellen mit Springfedermatraxen, 1 Wäschtkästchen mit Marmorplatte, 1 Dug. Rohr-stühle, Silber, Wäschbälgen, Töpfe zc. sowie sämtliches Haus- und Küchengerath

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Wilhelmshaven, 23. Febr. 1885.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich am

Donnerstag, d. 26. d. M., 2 1/2 Uhr Nachm.,

im Pfanblokale hier:

1 goldene Damenuhr mit do. Kette öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Wilhelmshaven, 22. Febr. 1885.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Auktion.

In Folge Auftrags werde ich am

Mittwoch, den 25. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, im Saale des Herrn Restaurateurs Günther hier-

selbst, Neuestraße 2,

folgende Gegenstände, und zwar:

2 mah. Sopha, 1 mah. Sophatisch, 1 mah. Spieltisch, 6 mah. Stühle, 1 mah. Kleiderschrank, 1 andern Kleiderschrank, 1 mah. Spiegel, 1 mah. Bettstelle mit Sprungfedermatraxen, 1 andere zweifelhafte Bettstelle mit Matraxe, 2 große und mehrere kleine Regulateure, mehrere Wanduhren und Weckuhren, 4 Delgemälde, 1 Photographie, Blumentöpfe mit Gewächsen, 1 Petroleumapparat, 1 fast neues Teschin und verschiedenes Haus- und Küchengerath,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die sämtlichen Sachen zum Theil ganz, zum Theil fast neu sind.

Wilhelmshaven, 18. Febr. 1885.
Rudolph Laube,

Auktionator.

Ferner kommen zum Verkauf:

1 Schrank mit Glasbüren, 1 mah. Damen-Schreibtisch, 1 mah. Ausziehtisch, 1 gew. Tisch, 1 Wäschtkästchen, 2 eiserne Sortenstühle, 1 Schrank, 100 Untertassen, sowie eine Parthie Porzellan und Glasachen, eine Quantität Colonialwaaren, getrocknetes und eingemachtes Obst, sowie mehrere Gebett Betten.

D. D.

Verkauf.

Der Handelsmann **W. Soczlowsky** zu Neuender Mühlensreihe läßt am

Montag, den 2. März d. J., Nachm. 2 Uhr an,

in und bei seiner Wohnung:

1 Sopha, 1 Schlafsofa, 1 Kleiderschrank, 1 Sophatisch, 1 Tisch, 1 Glasschrank, 1 Commode, 1 Regulator, 2 Wanduhren, 1 Ankeruhr, 1 Schreibpult, mehrere Stühle, mehrere Vogelbauer, 1 Torfkasten, Küchengerath aller Art; auch 4 Bettstellen mit Sprungfeder-Matraxen, mehrere

Betten, Betttücher, Kleidungsstücke, 1 Haarband mit goldenem Schieber, 1 Paar Knietiefel; endlich 1 Tönebank, 2 Handwagen, 1 Hundebau, Aegte und Beile und 1 Schleifstein öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, 21. Febr. 1885.

H. C. Cornelssen, Auktionator.

Eine Familie in Altona bei Hamburg wünscht 2 Schüler, die das dortige Gymnasium besuchen wollen, in Pension zu nehmen. — Gute Aufwartung und Pflege wird zugesichert. — Reflectanten hierauf wollen sich in der Exped. d. Bl. melden.

Gesucht

auf sofort oder später ein **Lehr-**ling für mein Barbier- und Friseur-Geschäft.

S. Funke, Neuestr. 13.

Gesucht

auf gleich oder 1. März ein ordentl. **Mädchen.**

Frau **Kobelt,** Kronprinzenstraße 13.

Zum 1. März zu vermieten die zur Zeit von Hrn. Vient. z. S. Meyerinck bewohnten Räume.

Swald, Kronprinzenstr. 11.

Zu vermieten

ein möbl. **Wohn-** nebst **Schlaf-**zimmer und Burckengelaß.

Rothes Schloß 89.

Die von Herrn Marine-Stabsarzt Dr. Hüster benutzte **Wohnung** im **Rothem Schloß** Nr. 85 ist auf sofort oder später zu vermieten.

S. Felix, Auquistenstraße 10.

Ein oder zwei junge Leute können sofort **gutes Logis** erhalten.

G. Schöppel, Manteuffelstr. 5.

Zu vermieten

auf Mai eine geräumige **Wohnung** mit 4 Acker Gartengrund. Santerbultstraße.

H. L. Carstens.

Verloren ein **Portemonnaie** mit Inhalt auf der Kaiserl. Werft von der Hammerschiebe bis zur Markenhube. Der ehrl. Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung abzugeben bei **Fugendheim,** Königstr. 49.

Nr. 8

der „**Deutschen Reichs-Fecht-Zeitung**“ ist angekommen und abzuholen in der Expedition des Wilhelmshavener Tageblattes.

Wegzugshalber großer Ausverkauf.

Da nunmehr die Zeit meines Wegzuges herannahet, werden die noch vorräthigen Sachen, als: **Bettfedern und Dauen, Bettinletts, Bettzeuge und Leinen**, ferner **Tuche und Bucksins**, darunter sehr schöne **Neste für Confirmanden - Anzüge, Herren - Garderobe und Arbeitszeuge**, sowie **Schuhe und Stiefeln** ganz unter Preis abgegeben.

Neuheppens, Bismarckstraße 18.

H. B a u m a n n.

Die Buchbinderei mit Maschineneinrichtung

von **W. Weidermann**, Neuheppens, Bismarckstr. 60,
empfehlte sich zur Anfertigung aller in ihr Fach schlagenden Arbeiten bei billigster
Preisberechnung in kürzester Zeit.

NB. Da ich jetzt mit den neuesten Maschinen versehen bin, so erlaube mir, darauf hinzuweisen,
daß ich den größten Bestellungen in kürzester Zeit gerecht werden kann.

Hochachtungsvoll

W. Weidermann, Buchbinder.

S e h t. D o r s c h.

Ludw. Janssen.

2 **Lachtauben** zu verkaufen.
S. Lüschen,
Bismarckstraße Nr. 56.

Vareler Verein f. Kunst u. Wissenschaft

Sonntag, 1. März:

Auftreten der Königl. Hofopernsängerin Frau Koch-Bossenberger aus Hannover und des Pianisten Frn. Rehbock ebendaber.

Programme und Texte werden am Saaleingange überreicht.

Zutritt auch für Nichtmitglieder.
Billets (M. 1.50): Buchhandlung
Bültmann & Gerriets.

Anfang genau 8, Ende gegen 10 Uhr.

H. F. Christiansen

Wäsche-Fabrikant aus Kiel

wohnt am 24., 25. und 26. Februar in Hempel's Hotel,
Wilhelmshaven.

Für **Confirmanden** habe in großer
Auswahl am Lager:

Schwarze Kleiderstoffe, besonders preiswürdige breite
Cachemires in allen Qualitäten. Für 80—90 Pf.
verkauft schon eine gediegene breite Waare. Außerdem
couleurte Kleiderstoffe in schöner Auswahl. —
Ferner empfehle schwarze und dunkelfarbige **Hock- und
Hosenstoffe**, wovon auch nach Maß anfertigen lasse.
Bismarckstraße 10. **Carl Reich.**

Frankforth's
Photographische Anstalt.
Roonstrasse Nr. 77
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Fertige Betten

sowie Bettzeuge, Federn u. Dauen
in nur guter Waare bei soliden Preisen bei

H. Hespens in Neuende.

Brauer- Akademie zu Worms.

Der **Sommerkursus** beginnt am 1. Mai. Programme sendet
auf Wunsch gerne

der Director: **Dr. Schneider.**

Sämmtliche Artikel für CONFIRMANDEN

empfehle in großer Auswahl bei auffallend billigen Preisen.

Neuende. **H. Hespens.**

Höheres Mädchenschulwesen zu Wilhelmshaven.

Im Anschluß an die von der Versammlung am 20. d. Mts. gefaßten
Beschlüsse (vgl. Wilh. Tgbl. vom 22. d. Mts.) hat die von denselben ge-
wählte Kommission eine Doppelliste in Umlauf gesetzt, um festzustellen,

1. welche Schülerinnen bestimmt zum Eintritt in die neu zu grün-
dende höhere Mädchenschule für Ostern d. J. angemeldet werden;
2. welcher Nachwuchs in den nächsten Jahren zu erwarten ist.

Die Liste A hat den Zweck, der Kommission eine feste Grundlage für den
aufzustellenden Organisationsplan zu geben, wozu noch ausdrücklich bemerkt
wird, daß bei der Organisation von vorn herein um so mehr Klassen in
Aussicht genommen werden können, je mehr Schülerinnen bereits Ostern
d. J. als sicher zu erwarten sind. Das Statut sowie der Organisations-
plan werden, sobald sie entworfen, einer Generalversammlung der Unter-
zeichneten zur endgültigen Beschlußfassung unterbreitet werden.

Für diejenigen, welchen die Liste bisher noch nicht vorgelegt ist, wird
dieselbe behufs Einzeichnung von **Dienstag d. 24. bis Sonn-
abend d. 28. d. M.** in der Expedition des Tageblattes öffentlich aus-
ausliegen. Meldungen nimmt außerdem auch der Unterzeichnete entgegen.
Wilhelmshaven, den 23. Februar 1885.

Die Kommission.

F. A.
Zimmermann.

Kronsbeeren

in Zucker, delicat und haltbar, habe noch massenhaft.

Liebig's Fleisch-Extrakt

mit 10 pCt. Rabatt, ist meine Bezugsquelle unerschöpflich.

Sporto-Birnen sind alle und für Preis nicht mehr zu beziehen.

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven und Belfort.

Empfehle:

Malaga, à Flasche 2 Mk.,

Valde pennas,

(spanischer Rothwein), à Fl. M. 1.50,

Sherry,

à Flasche Mark 2,—

Portwein,

à Flasche Mark 2,—.

Garantirt reiner Traubenfaß.

Gebrannten Kaffee,

von 90 Pf. an per 1/2 Kilo.

Bremer Cigarren,

zu Fabrikpreisen, von Mk. 4,— an

bis 150 Mk. per 1/10.

Danziger Shag-Tabake

von 90 Pf. an per 1/2 Kilo.

Alle Sorten **Seifen** zu Fabrik-

preisen.

Eine große Auswahl **feiner Li-**

queure, besonders **Aromat**

von Theodor Lappe für Mk. 2,—

per Flasche, **Kosmopolit** Mk. 2.50

per Flasche, sowie sämtliche **Colo-**

niaalwaaren u. Delicateffen

zu äußerst billigen Preisen.

J. Roeske.

Damen- u. Kinderkleider

werden billig und sauber angefertigt

in und außer dem Hause mit der

Maschine von

Frau **Encke**,

Neuheppens, alte Marktstr. 147 b.

Für mein Eisenwaaren-

Geschäft suche zu Ostern

einen mit guten Schul-

kenntnissen versehenen

jungen Mann als Lehr-

ling.

B. H. Meppen.

Ein Mädchen

für Küche und Haus sucht Stellung

zum 1. März. — Näheres in der

Exped. d. Bl.

G e s u c h t

auf sofort ein **Haushändchen.**

Näheres in Hempel's Hotel.

Ein junges anständiges **Mäd-**

chen sucht Stellung. — Näheres

Bismarckstr. 18.

Zu verkaufen

mehrere ziemlich schwere **Rübe,**

wovon einige in nächster Woche

kalben.

S. Drantmann.

Bahnhofstr.
„Vereinigung“ bei Feber.

Wirtschaftsverpachtung.

Zum 1. Mai ist die von mir ge-
führte **Kellerwirtschaft** zu
verpachten; desgl. habe ich eine
Unter- und Oberwohnung
zu vermieten.

August Hoffrichter,
Neuende.

Wegen Mangel an Platz ein
neuer **eleganter**

Breakwagen

6 Sitze, schwarz lackirt, mit ponceau-
rothem Rijs gepolstert, sowie
10 000 Kilo bestes Marsch-

he, ohne Regen gewendet, gebe
billig ab.

Weinhändler **Ohmstede**
(in Feber).

Zwei egale **Littauer Fische,**
Zucker (Wallache), mit Reit-
blese, 5 J. alt, 1,60 Meter hoch, ohne
Fehler, flotte Gänger, fromm in
jeder Hinsicht, unter Garantie, sowie
zwei **Rappen (Stuten)**, 3
Jahre alt, 1,65 Meter hoch,
fehlerfrei und ohne Tadel, habe
preiswerth abzugeben.

Weinhändler **Ohmstede**
(in Feber).

Zu verkaufen.

Angenehm und recht günstig bei
Neubremen belegene **Bauplätze**
verkaufe zu billigen Preisen unter
coulanten Bedingungen.

H. T. Ewen.

Zu vermieten

die **Wohnräume Altestr. 8,**
parterre rechts, bestehend aus 3
Zimmern, Küche und großen
Kellerräumen, per 1. Mai.

H. T. Ewen.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine räumliche **Woh-**
nung (Parterre-), bestehend aus 3
Zimmern, Küche, Kammer u. Keller,
in Hause Börsenstr. 31. Näheres bei

S. Voongarn, Börsenstr. 34.

Zu vermieten

zum 1. Mai die 1. Etage im
Rothen Schloß Nr. 88 (M. 600),
die z. B. von Herrn Krüger be-
nutzte Parterre-Wohnung im großen
Hause 76 a (Höfstr. Ecke), 3 Zim-
mer, Küche nebst Zubehör (M. 450),
die von Herrn M. Plenske be-
nutzte Wohnung im großen Hause
76, 2. Etage, 3 Zimmer, Küche
nebst Zubehör (M. 450) pro anno.

F. Fesig,
Augustenstr. Nr. 10.

Tanz-Unterricht.

An dem am Montag, 2. März er.,
Abends 8 Uhr, im Locale „Mühlens-
garten“ beginnenden neuen **Tanz-**
Kursus können noch einige Herren
und Damen Theil nehmen und
bittet um baldige Anmeldungen
Fr. **L. Müller,**
Düffriesenstr. 17.

Für Eier

suche noch einen festen, regelmäßigen
Abnehmer.
Biefelstebe.

W. Wefer.

ff. Leber-Wurst

pr. Pfd. 60 Pf., sowie alle übrigen
Wurstforten. Bei Abnahme größerer
Quantitäten billiger.

E. Langer,
Neuestraße 10.

**Kein Mittel gegen Husten,
Heiserkeit, Verschlei-
mung, Katarrhe etc.** hat
sich bis heute so vorzüglich
bewährt, wie die aus der heil-
samen **Spitzwegerichpflanze**
hergestellten und wegen ihrer sicheren
und schnellen Wirkung jetzt in ganz
Deutschland überall so hochgeschätzten

Spitzwegerich-Bonbons

von
Victor Schmidt & Söhne, Wies-
Depot bei Rich. Lehmann.

500 Mk. zahle Dem, der
beim Gebrauch
von **K. Kaufmann's**

Bahnwasser

(à Fl. 1 Mk.) jemals wieder Zah-
schmerzen bekommt oder aus dem
Munde riecht. — Den Kindern das
Zahnen zu erleichtern, Unruhe und
Krämpfe fern zu halten, sind wir
im Stande meine **verbesserten**

Zahnalsbänder.

K. Kaufmann, Berlin SW.
Zu **Wilhelmshaven** nur durch
bei Herrn **F. J. Schindler.**

Statt besonderer Anzeige!

Als Verlobte:
Anna Münzberg
Conrad Mueller.

Wilhelmshaven, im Februar 1885.

Am 20. Februar, Morgens
Uhr, entschlief meine liebe Frau
Almuth Margarethe
geb. **Düfen**
nach einer kurzen heftigen Krankheit.
H e p p e n s.

D. G. Hinrichs.
Die Beerdigung findet Freitag
27. d. M., Nachm. 3 Uhr, statt.